



Nummer

Montag,

29.

3. Februar 1817.

Der Organist.
Romanze von Th. Hell.

Am hohen Dom der Orgel Spiel
Versorgte gern der wackre Hesper,
Es gab wohl oft der Arbeit viel,
Und früh zur Hora, spät zur Vesper
Erscholl der Klang durch's Gotteshaus,
Doch er hielt fromm und freudig aus.

Denn für der Töne Wunderkraft
Ist all sein Leben nur geboren,
Sie nur sind seine Wissenschaft,
In ihnen schwelgt er süß verloren,
Und was in Gottes Schöpfung schön,
Wird ihm melodisches Getön.

Und wie mit mildem Geisterwehn
Die Töne liebend ihn durchdringen,
Bei Sonnen Auf- und Untergehn
Ihm nur die Himmels-Harfen klingen,
So trägt er auch in stiller Brust
Nur Gottesfurcht und Klanges-Lust. —

Der Wohnung eng beschränkter Raum
Liegt angebaut am weiten Dome,
D'raus schallt's ihm wohl in manchem Traum
Mit reiner Melodien Ströme,
Doch wenn er es recht fassen will
Erwacht er, schnell ist alles still.

Dann sitzt er traurig da und trüb'
Gleich einem, der nach dem sich sehnet,
Was ihm wohl über alles lieb,
Und schmerzlich ist sein Aug' bestränkt
Bis wieder er die Orgel schlägt
Und ihn der Klang zum Himmel trägt.

Da wird's ihm stiller im Gemüth,
Es trösten ihn die heil'gen Klänge,
Das Herz in frommer Andacht glüht,
Und gern ihm aus dem Busen spränge,
Dann sinnt er wohl daheim mit Fleiß,
Doch nicht er's zu ersinnen weiß.

Was ihn die Schule künstlich lehrt,
Es ist nur menschlich Thun und Sinnen,
Was aber er in Träumen hört,
Was lebt und sich gestaltet innen
Im Herzen, in der frommen Brust,
Ist göttlich, ist des Himmels Lust. —

Und Christi Fest war wieder da,
Wo Gott für uns das Heil erworben,
Wo er gewallt nach Golgatha,
Und ist am Kreuzestamm gestorben,
Da wandelten ins Haus des Herrn
Der Beter viel von nah' und fern.

Und Hesper goß ins fromme Herz
Mit seiner Orgel Feiertönen